Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 36 (1942)

Artikel: Der Desideriuskult in St. Gallen

Autor: Gruber, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Desideriuskult in St. Gallen.

Von Dr. E. Gruber.

Von der herrlichen Ostfassade der St. Galler Kathedrale grüßen den aufmerksamen Beschauer noch immer die uralten Schutzheiligen der ersten Mönchstätte: Maria, Mauritius und Desiderius. Der Maria Himmelfahrt-Titel ist dem Gotteshause durch die dreizehnhundert Jahre wechselvoller Geschichte bis heute verblieben. Auch das Andenken an den Soldatenheiligen Mauritius, dessen Grab im nicht so fernen St-Maurice im Wallis lag und dessen Fest in die römische Liturgie Aufnahme fand, hat sich erhalten. Auffallend ist, wie im alten Herrschaftsbereiche der Abtei St. Gallen ein Kranz von Mauritiuskirchen erstand [1]. Aber die Desiderius-Verehrung, die im römischen Missale fehlt, ist in St. Gallen verloren gegangen.

Die Anrufung des Bischofs *Desiderius von Vienne* ist für das alte St. Gallen urkundlich nachweisbar. Ein Dokument aus dem 2. oder 3. Dezennium des 8. Jahrhunderts berichtet, daß ein gewisser Aloinus seine Höfe Ahornineswanc und Gaulichesburia dem als Benediktinerabtei sich eben erneuernden Kloster an der Steinach ausdrücklich «ad honorem sancti Gallonis et sancti Desiderii» geschenkt hat [2]. Desiderius war zwar schon hinter den in der Klosterkirche beigesetzten, hochverehrten Gallus gerückt, aber dennoch eigentlicher Klosterpatron geblieben, und die Benediktinermönche begingen alljährlich das Patrozinium. Das aus dem 10. Jahrhundert überkommene Martyrologium und das gleichalte Breviarium Missae vermerken am 23. Mai: Desiderii episcopi et martyris [3]. Zwei im 11. Jahrhundert niedergeschriebene St. Galler Codices enthalten ein Loblied auf den Martyrerbischof [4]. Und der Chronist Ekkehard IV. († nach 1057),

[1] Mauritiuskirchen u. a. in Appenzell, Goldach, Berg, Sommeri, Bichwil, Oberglatt, Wil (Spitalkirche), Lenggenwil, Höngg, Sax i. Rheintal, vgl. *Nüscheler A.*, Die Gotteshäuser der Schweiz. Konstanz I. und II. — Chur (Zürich 1867 ff.).

[2] Dat. 19. Juli eines Jahres zwischen 720 und 739, vgl. *Wartmann*, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Nr. 4.

[3] Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 339, p. 15 und 176.

[4] Symphonia de sco Desiderio, beginnend: «Summis conatibus nunc Domino modulemur seduli ob militis eius merita, cuius almus spiritus hodie victis malignis

der so angelegentlich der Mit- und Nachwelt die unverfälschte St. Galler Überlieferung künden wollte, erzählt, daß der Desideriustag in der Abtei mit höchster Feierlichkeit begangen wurde, weil Gallus selbst einstmals dessen Reliquien in die Einöde mitgebracht hatte [1].

Diese Tatsache wird ebenfalls in der Gallus-Vita des Reichenauer Abtes Walafrid Strabo († 849) verbürgt. Gallus und sein Begleiter, der Diakon Hiltibold, sind den ganzen Tag in der Wildnis umhergeirrt. Der Diakon stärkt sich mit einem kargen Imbiß. Gallus will nicht essen, ehe er am ersehnten Ziele angekommen ist. Die Wanderer gelangen zum Wildbach Steinaha und folgen dem Ufer, bis sie auf einen kleinen Wasserfall und Weiher stoßen. Nun will auch Gallus rasten. Er sucht eine Abspannung an dem ihm so lieben Fischfang, und was er erbeutet, das brät der Gefährte über dem angezündeten Feuer. Gallus entfernt sich unterdessen, um abseits zu beten. Da verwickelt sich sein Kleid in die Dornen; der greise Mönch stürzt zu Boden. Der Diakon beeilt sich, ihm aufzuhelfen, aber Gallus spricht mit prophetischem Blicke: « Laß mich! Dies soll auf ewig mein Ruhsitz sein! Hier wohn' ich: so war's mein Verlangen » (Ps. 132, 14). Dann erhebt er sich, macht aus einer Haselrute ein Kreuz und steckt es in die Erde. Er nimmt vom Halse die Kapsel, in der sich Reliquien der seligen Gottesmutter Maria und der heiligen Martyrer Mauritius und Desiderius befinden, befestigt das Gefäß am Kreuze, ruft den Begleiter herbei, und beide werfen sich zum Gebete nieder. Der Gottesmann betet also: « Domine Jesu Christe, qui pro salute humani generis de Virgine nasci et mortem subire dignatus es, ne despicias desiderium meum pro peccatis meis; sed in honore sanctae Genitricis tuae et Martyrum Confessorumque tuorum praepara in hoc loco habitationem tuis aptam servitiis ». Und in tiefer Nacht, da Gallus den Begleiter im schweren Schlafe glaubt, erhebt er sich wieder vom Lager, wirft sich in Kreuzesform vor dem Reliquienschrein auf die Erde und fleht inständig zu Gott [2].

Das war die erste Kapelle, der erste Altar, den Gallus selbst inmitten der einsamen Wildnis mit Gebeten und Reliquien weihte

hostibus intraverat coeli secreta ... ». Stiftsbibl. St. Gall. Cod. 381, p. 425 ff. und Cod. 380, p. 251 ff.

[1] Mon. Germ. hist. Script. II, p. 128: « Anno 966, indicta tandem die, quae erat feria tertia post Pascha, Desiderii tunc, propter quod Gallus eius reliquias loco ipse intulerit, apud nos *celeberrima*, adveniunt omnes ».

[2] Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. IV, p. 292 f.

und segnete. Daß er beim Segnungsgebet die Gottesmutter angerufen hat, erklärt sich leicht aus der großen Marienverehrung der irischen Mönche. Daß er Heiltum des Martyrers Mauritius auf der Brust trug, ergibt sich aus dem im Frankenlande früh und weit verbreiteten Thebäerkult. Daß er aber Reliquien *seines Zeitgenossen Desiderius* mit sich brachte, ist merkwürdig.

Die Gestalt des Desiderius wird in zwei Viten gezeichnet [1]. Die zweite, die jüngere, das Werk des gelehrten Mönchbischofs Ado von Vienne († 875), ist vom Verfasser selbst im Jahre 870 gerade den Desideriusverehrern im Kloster St. Gallen übersandt worden. Sie fußt auf der ersten und älteren Vita, die auf den Westgotenkönig Sisebut (612-620) zurückgeht. Dieser spanische König, berühmt ob seines Schwertes und seines Geistes [2], hat die Geschichte seines Zeitgenossen Desiderius in der Zeit von 616/20, also ganz wenige Jahre nach dessen blutigem Tode, geschrieben. Sisebut konnte, mußte als Verwandter des in Burgund und Orléans gebietenden Königs Theuderich II. (587-613) und dessen Großmutter Brunhilde, einer geborenen Westgotin, die Lebensdaten und Todesumstände des Bischofs Desiderius, der im Kampfe gegen den fränkischen Königshof auf- und untergegangen war, genau wissen.

Darnach stammte Desiderius von römischen Eltern, die in Autun wohnten. Mit der Frömmigkeit gab ihm das Elternhaus die Bildung. Auch als Desiderius Geistlicher und Bischof von Vienne geworden war, liebte er die literarische Tätigkeit so sehr, daß ihn Papst Gregor der Große (590-604) vor Überschätzung der schöngeistigen Kunst warnte. Der feingebildete Desiderius war jedoch des Papstes geschätzter Freund. Bei ihm kehrten nicht nur der päpstliche Legat in Gallien und die zur Bekehrung Englands ausgesandten römischen Benediktiner zu. Ihm vor allem empfahl der Papst in persönlichen Schreiben die Reform der fränkischen Kirche, den Kampf gegen die Simonie und die üble Gewohnheit, Laien zu Bischöfen zu machen. Desiderius gehörte in die erste Reihe der fränkischen Bischöfe, die sich um die Reinigung der Kirche mühten, die unbestechbar und umsichtig das Kirchengut zum Wohle der Armen verwalteten und mutig auch dem wegen Ehebruch und Unzucht übelbeleumdeten

[1] Vitae edit. in Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. III, p. 620 ff.

[2] Isidor von Sevilla († 626) schreibt an König Sisebut: « ... dum te praestantem ingenio facundiaque ac vario flore litterarum non nescirem ... ». Vgl. *Krusch B.*, Einleitung l. c.

Königshofe Vorhalte machten. Des Kämpfers und Mahners überdrüssig, ließen die Herrscher, Theuderich und Brunhilde, auf einer Bischofsversammlung zu Chalons im Jahre 602/3 den Desiderius von einer vornehmen Frau, Justa genannt, verläumderisch der Unzucht beschuldigen. Desiderius verlor den Prozeß und wurde in ein Inselkloster [1] verbannt. Die Schuld am Sturze des Desiderius schreiben die Chronisten teils dem entschlossenen und staatstüchtigen, aber listigen und grausamen Protadius [2], teils dem am Hofe sehr einflußreichen Lyoner Bischof Aridius [3] zu. Als aber der abgesetzte Desiderius in der Kraft Gottes Wunderzeichen vollbrachte, als Protadius bei einer Soldatenmeuterei umkam und die lügenhafte Justa eben damals wegstarb, da wurden Theuderich und Brunhilde nachdenklich und unsicher. Man ließ den wundertätigen Bischof von Vienne unter dem Jubel der Gläubigen in seine Stadt zurückkehren. Allein noch blieben verhaltener Groll am Hofe und Bischof Aridius. Es scheint, daß Desiderius bald wieder gegen die Unsittlichkeit am Königshofe auftrat. Der Bischof war umso gefährlicher, als ihm wegen seiner Wohltätigkeit und Wunderkraft das Volk begeistert anhing. Da gab der jugendliche Theuderich gleichgesinnten Freunden den Befehl, den Desiderius aus dem Leben zu schaffen. Sie schleppten den Bischof von Vienne aus einem Gotteshause. Zwar konnte er den nach ihm geschleuderten Steinen entgehen, wurde jedoch schließlich mit einem Prügel erschlagen. Die Mordtat geschah im Gebiete von Lyon, am Orte, der später den Namen St. Didier-sur-Chalaronne annahm [4].

[1] Livisio geheißen.

[2] Protadius wird geschildert: « ... argutissimus et strenuus in cunctis, saevus contra personas invitas, fiscum nimium stringens ... ». Vgl. Fredegar-Chronik ed. in Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. II, p. 131, 16 ff.

[3] Bischof Aridius wurde u. a. mit den Brautwerbern zu Betterich, dem Vorgänger des Sisebut auf dem westgotischen Königsthron, geschickt, um Ermenberta dem jugendlichen Theuderich als Gemahlin heimzuführen. Aber schon nach einjähriger Ehe verstieß sie Theuderich.

Von der Mitschuld des Aridius an Desiderius berichtet die Fredegar-Chronik: « Eo anno Theudericus consilio Aridio Lugduninse (!) perfedius (!) utens et per suasum avae suae Brunechilde (!) sanctum Desiderium de exilium (!) egressum lapidare praecepit ». Vgl. Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. II, 132, 19 ff. und 133, 1 ff.

Über die Zuverlässigkeit der Fredegar-Chronik vgl. *Schnürer G.*, Fredegar i. Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg i. Br. 1930 ff.).

[4] « Qui (Desiderius) passus est quidem in territorio Lugdunensi in villa Prisciniaca, super fluvium Calaronam, modo autem in Viennensi ecclesia sepultus honorifice servatur ». Vgl. Martyrolog. des *Notker Balbulus*, Migne, Patr. latin. 131, col. 1086 ff.

Das *Todesdatum* bietet eine Schwierigkeit. In der Passio des Ado von Vienne [1] wird berichtet, daß der Leib des Desiderius am Tatorte begraben, bald durch Wunder verherrlicht, im 4. Jahre mit Erlaubnis des Königs Chlotar II. von Bischof Aetherius von Vienne in seine Bischofsstadt übertragen und in der Apostelkirche außerhalb der Mauern bestattet worden sei. Die Fredegar-Chronik [2] gibt als Todesjahr 606/7. Demnach müßte die Translation um 609/10 stattgefunden haben. Damals jedoch lebte der schuldige Täter noch: Theuderich starb 26jährig im Jahre 613. Erst jetzt riefen die Großen in Burgund und Austrasien Chlotar II. († 629) aus Neustrien herbei. Er nahm Rache an den Kindern Theuderichs, ließ die 79jährige Greisin Brunhilde mit den Haaren an den Schwanz eines wilden Pferdes binden und zu Tode schleifen. Er bemächtigte sich bald aller fränkischen Gebiete und schweißte sie wieder zu einem Königreich zusammen [3]. Für das Todesdatum des Desiderius ebenso wichtig ist der Umstand, daß auf der Synode, die im Jahre 614 zu Paris stattfand, noch der erste Nachfolger des Desiderius, Bischof Domnolus von Vienne, seinen Namen in die Akten eingetragen hat [4]. Aetherius kann somit frühestens 614/15 Bischof von Vienne geworden sein. Mit diesen durch die Zeitgeschichte selbst aufgedrängten Daten stimmt die bis heute in der Vienner Kirche fortlebende Tradition überein, die als *Todesjahr des Desiderius 610/11* annimmt [5].

Daß Bischof Desiderius von Theuderich und Brunhilde verfolgt und ermordet worden ist, bestätigt auch der Mönch Jonas von Bobbio, der zeitgenössische Biograph des Abtes Kolumban von Luxeuil, der für seine Kolumban-Vita eigentlich Studienreisen im Frankenreiche

[1] Vgl. Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. III, p. 620 ff. — Auch der Verfasser der in barbarischem Latein geschriebenen Fredegar-Chronik erschaudert ob der Wunder und des Gottesgerichtes: « ... Ad cuius (Desiderii) sepulcrum mirae virtutes a diae (!) transitus sui Dominus integra adsiduitate (!) ostendere dignatur, per quod credendum est, pro hoc malum gestum (!) regnum Teuderici et filiis suis (!) fuisse distructum (!) ». Vgl. Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. II, 133, 1 ff.

[2] l. c.

[3] *Schnürer G.*, Kirche und Kultur im Mittelalter I (2. Aufl.), p. 242 u. a. O. (Paderborn 1927).

[4] Vgl. *Duchesne L.*, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule I (2e édit. Paris 1907), p. 207 s.

[5] l. c. — Officia propria diocesis Gratianopolitanae (Turonibus 1919). — Ein Teil des ehemaligen untergegangenen Bistums Vienne, insbesondere die einstige Bischofsstadt selbst, gehört heute zur Diözese Grenoble.

unternommen hat. Es fällt auf, mit welch hoher Verehrung Jonas um die Mitte des 7. Jahrhunderts vom Bischof Desiderius von Vienne redet, und wie er ihn ganz nahe neben den vom gleichen fränkischen Königshofe verfolgten Kolumban rückt [1]. In noch engere Beziehung mit Kolumban und Gallus stellt den Desiderius der St. Galler Mönch und Bibliothekar, Notker Balbulus († 912), in seinem Martyrologium, das er auf der Grundlage des von Ado von Vienne der Abtei gestifteten Exemplars abgefaßt hat [2]. Diese Tatsachen deuten unzweideutig darauf hin, daß Desiderius *dem irischen Mönchskreise* nahestand, dessen Mittelpunkt Luxeuil war. Der gelehrte und fromme Bischof Desiderius fand Anregung, Rückhalt und Freundschaft in den reform- und wissensfreudigen Mönchstätten der Iren. War jenes nicht näher bekannte Inselkloster, in das Desiderius für einige Jahre verbannt wurde, vielleicht ein irisches Mönchskloster ? War der aus der Verbannung heimgekehrte Desiderius vielleicht einer jener Bischöfe, die nicht nur gleich dem unerbittlichen Abte Kolumban [3] das unsittliche Leben des jungen Königs Theuderich tadelten, sondern offen und nachdrücklich für die vom König verjagten Irenmönche einstanden ? Die Kolumban-Vita [4] bezeugt, daß um das Jahr 610 Abt Kolumban und seine Mönche aus Luxeuil vertrieben worden sind. Sie zogen nach einigem Hin und Her nach Orléans, Tours und Nantes. Ein Schiff sollte die Brüderschar in die irische Heimat zurückschaffen. Allein es fügte sich, daß das Schiff in den Ausgangshafen zurückkehren mußte, und Kolumban, der seine Mission auf dem Kontinente wohl erkannte, begab sich furchtlos zu König Chlotar II. von Neustrien. Auch Theudebert, der Bruder des Theuderich, war dem

[1] Jonas preist ihn : « ... sanctissimum Desiderium Viennensis urbis episcopum ... ». Vgl. Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. IV, p. 103.

[2] Vgl. Migne, Patr. latin. 131, col. 1086 ff. — Notker klagt vor allem Brunhilde an und zeigt die engen Gesinnungs- und Freundschaftsbande zwischen Desiderius einerseits und Gallus und Kolumban andererseits. — « ... Igitur incestuosissima regina Brunchildis, Hispanis superba divitiis, et Arianis infecta venenis, ideoque omnibus corrupta vitiis, postquam electos advenas, peregrinos quidem mundi, sed cives sanctorum et domesticos Dei, Columbanum scilicet et discipulos eius, quorum Gallus noster pars praecipua fuit, flagitia sua non ferentes, a Francorum finibus expulit, et sanctus Desiderius tali solatio destitutus, non iam ovem erroneam, sed indomabilem bestiam corrigere studuerit, hoc ab ea pro beneficiis recepit, ut in exsilium truderetur ... ».

[3] Jonas sagt von Kolumban ausdrücklich : « ... ut erat audax atque animo vigens ... ». Vgl. Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. IV, p. 61 ff.

[4] l. c.

Kolumban gut gesinnt und nahm ihn freudig auf. Unter seinem Schutze konnten einige irische Mönche in Neustrien bleiben, während Kolumban mit Gallus und andern Schülern nach Mainz und in das unter dem Einfluß der Ostgoten stehende Alemannenland zog. Hat sich Gallus auf diesen Reisen durch das Frankenland Reliquien des eben ermordeten Desiderius verschafft ? Oder haben ihm Mitbrüder aus Burgund nach Bregenz oder nach Arbon Reliquien des Martyrers der irischen Sache nachgeschickt ? Sicher trug Gallus, als er um die Zeit von 612/13 in das wilde Steinachtobel zog, in der Kapsel am Halse Reliquien des Desiderius, und sicher hat er den zeitgenössischen und geistesverwandten Bekenner als Schutzheiligen der ersten Einsiedelei angerufen.

Treu, wie ein kostbares Vermächtnis des Gründers, bewahrte das Galluskloster die Desideriusverehrung. Zwar wurden nach dem nicht vor 629 erfolgten Tode die Gallusgebeine in seine Zelle überführt, und die bald zum Apostel Alemanniens einsetzende Verehrung, vorab die wachsenden Pilgerscharen und Schenkungen, gaben vielleicht schon der Einsiedelei, sicher dem im 8. Jahrhundert zum Mönchskloster nach benediktinischer Satzung umgebildeten und erneuerten Gotteshause den Gallusnamen. Aber die Benediktiner behüteten nicht nur sorgfältig den von Gallus selbst vermachten Reliquienschatz, sondern erbaten sich in der ersten Blütezeit, unter Abt Grimald (841-72), aus Vienne neue Desideriusreliquien. Notker [1] berichtet genau, daß solche im Jahre 870 durch Vermittlung des aus Vienne gebürtigen und in Zürich wirkenden Priesters Beroldus nach St. Gallen gelangten. Bei dieser Gelegenheit übersandte Bischof Ado auch die genannte Passio. Neben zahlreichen Mauritiusreliquien lassen sich vom 9. bis zum 18. Jahrhundert Desideriusreliquien in St. Gallen nachweisen. Genannt werden Haare, ein Finger und ein nicht näher bestimmtes Glied vom Desideriusleibe [2].

Das Desideriusfest begingen die St. Galler Mönche alljährlich nicht nur das ganze Mittelalter hindurch, sondern auch noch später, als sie gedruckte Chorbücher gebrauchten. Zeugen sind die st. gallischen Klosterproprien von 1621 und 1738 [3]. Das traditionelle Desi-

[1] Siehe S. 6 Anm. 2.

[2] Stiftsbibliothek St. Gallen. Sacrarium III (1720. S. XVII/XVIII). — *Stückelberg E. A.* Geschichte der Reliquien in der Schweiz I und II (Zürich 1902 und 1908), Nr. 45, 1973, 1989, 1999, 2014, 2021.

[3] Stiftsbibl. St. Gallen.

deriusfest überdauerte sogar die Abtei, denn es wird noch in den ersten st. gallischen Diözesanproprien von 1827 und 1858 vorgeschrieben [1].

Später hat sich in St. Gallen das liturgische Gedächtnis und damit die Anrufung des Patrons der ältesten Galluskapelle verloren. Als einzige Erinnerung steht noch auf der Ostfassade der Kathedrale, dem eben erneuerten Kunstzeugnis aus der alten Benediktinerzeit, unter dem Maria Himmelfahrt-Medaillon, an der Seite der Mauritius-Statue, diejenige des Desiderius. Die beiden Heiligen passen auch darum gut zusammen, weil die alte Bischofskirche zu Vienne, die Desiderius zu ihren größten Bischöfen zählt, selber den Martyrer Mauritius als Patron anruft [2].

[1] Stiftsbibl. St. Gallen. — Das Propr. von 1827 wurde auf Geheiß des Churer Oberhirten Karl Rudolf von Buol-Schauenstein (1823-33), dasjenige von 1858 auf Veranlassung des St. Galler Bischofs Johann Peter Mirer (1847-62) gedruckt.

[2] Siehe S. 5 Anm. 5.